

# Test: Akai XR20

von Alexander Weber

Nach MPC, MPD und MPK stellt Akai unter dem Terminus „Beat Production Center“ nun den ersten reinen Drumcomputer vor, mit dem auch Einsteigern gute HipHop- und Dance-Beats gelingen sollen.

## Eckdaten:

- Sample-basierter Drumcomputer
- zwölf anschlagsdynamische Pads
- 63 Bass- und Leadsounds
- 32 MB Samplespeicher
- 32stimmig polyphon
- 721 Drumsamples
- One-Shot-Sounds
- Pattern-Play-Modus
- Mute-Funktion
- Mikrofoneingang
- MIDI-Ein-/Ausgang
- Fußtasteranschluss
- Batteriebetrieb möglich
- eingebaute Effektsektion
- integrierter Lead-/Bass-Synthesizer
- je 100 Anwender- und Preset-Patterns
- Drum-Roll- und Note-Repeat-Funktion



XR20

Hersteller: Akai

Web: [www.akai-pro.de](http://www.akai-pro.de)

Vertrieb: Fachhandel

Preis: 349 Euro

- ▲ fette, genretypische Drumsounds
- ▲ Aux-Ausgang
- ▲ passende Effektauswahl
- ▼ Effekte nicht auf Mikrofon-signal anwendbar

Bewertung



Beat



Audio-Demos auf  
[www.beat.de](http://www.beat.de)

## Alternativen

**Zoom RT-246**  
[www.soundservice.eu](http://www.soundservice.eu)  
Preis: 213 Euro

**BOSS DR-880**  
[www.rolandmusik.de](http://www.rolandmusik.de)  
Preis: 449 Euro

Nach dem großen Erfolg der MPC-Serie und der Pad-basierten MIDI-Controller der MPD- und MPK-Reihe überträgt Akai nun die Pad-Bedienung auch erstmals auf einen Drumcomputer. Technisch arbeitet das Gerät auf der Grundlage von Alesis' SR-Modellen, geht aber mit frischen Dance- und Hip-Hop-Beats sowie frechen, genretypischen One-Shots an den Start.

## Konzept

Akais neuen Drumcomputer basiert auf Sounds des amerikanischen Sample-Spezialisten Chronic Music [1], der für dieses Gerät seine große Hip-Hop-Bibliothek angezapft und über 700 neue, innovative Drum- und One-Shot-Samples in das 32 MB große ROM der XR20 integriert hat. Verwendung fanden dabei nicht nur für die Genres Dance, RnB und HipHop adaptierte Kick-, Snare-, Hi-Hat-, Clap- und Tom-Sounds, sondern ebenso nützliche Effektklänge wie Scratches, Shouts, Vinyl-Noise oder recht elektronische Alien-, Drone-, Britzel- und Buzz-Sounds.

## Oberfläche

Programmiert wird die XR20 über zwölf hintergrundbeleuchtete Pads, die gegenüber der MPD- und MPK-Serie aber deutlich weicher und unpräziser ausfallen, beim Spielen durch blaue LEDs aber ein visuelles Feedback geben. Über die Pads stehen acht, via MIDI alle 127 Dynamikstufen zur Verfügung. Glücklicherweise greifen One-Shot- und Drumsounds auf den gleichen Sample-Pool zu, sodass der Anwender in der Praxis also 24 Pads verwenden kann.

Im Record-Modus lassen sich die Beats nun recht einfach über die Pads einspielen und automatisch quantisieren. Zur Wahl stehen hier, neben Viertel-, Achtel-, 16tel- und 32stel-Noten, auch die dazu passenden triolischen Werte. Für komplizierte Drum- oder Melodie-läufe hält Akai einen Step-Edit-Modus bereit, in dem die einzelnen Schläge auch Schritt für Schritt programmiert werden können.

## Anschlüsse

Neben dem Stereo-Line-Ausgang besitzt der XR20 noch einen zweikanaligen Aux-Ausgang, auf den sich einzelne Drumsounds routen lassen. Hinzu kommen ein Kopfhöreranschluss, ein Eingang für ein dynamisches Mikrofon sowie Fußtasterbuchsen für Start/Stop und zum Umschalten zwischen den Pattern-Variationen und Fills. Über den Mic-Eingang lassen sich zwar Raps und andere Signale zum Summensignal mischen, jedoch nicht mit den internen Effekten belegen. Den Abschluss bilden ein MIDI-Ein- und -Ausgang.

## Bass- und Lead-Synthesizer

Zu den 721 Drum- und Effekt-Samples gesellen sich 63 synthetische Bass- und Lead-Sounds, die sich über die zwölf Pads chromatisch spielen lassen. Zur Auswahl stehen akustische und elektrische Basssounds, außerdem elektronische Synth-Bässe, Pianos, String-Hits, Lead-Klänge sowie einfache raue Rechteck- und Dreieckwellen, die den Charme

der 8-Bit-Videospiele früher 1980er-Jahre versprühen, derzeit aber in vielen Produktionen extrem angesagt sind. Auf diese Weise kann man das Groove-Fundament recht schnell mit einer passenden Bass- oder Harmonielinie versehen und – da sich die XR20 bis zu 32stimmig polyphon spielen lässt – natürlich auch eine Akkordbegleitung erzeugen.

## Bedienung

Die XR20 arbeitet komplett Pattern-orientiert und stellt neben den 100 Presets auch 100 frei programmierbare Anwender-Patterns zur Verfügung, die sich beliebig zu Songs verknüpfen lassen. Ein Pattern darf dabei bis zu 128 Schläge (Viertelnoten) enthalten, kann sich also über bis zu 32 Takte erstrecken. Zur Bearbeitung der Pattern- und Songstruktur stellt der Sequenzer die üblichen Edit-Funktionen bereit, die sich über das LC-Display recht gut bewerkstelligen lassen. Die 100 Anwender-Kits können frei aus den 721 Drumsounds und den 63 Synthklängen zusammengestellt und mit den entsprechenden Patterns verknüpft werden, sodass man nicht an die Presets von Akai gebunden ist.

## Effektsektion

Die Effektsektion der XR20 besitzt 22 Hallalgorithmen, die neben recht kompakt klingenden, kleinen und mittleren Räumen, die gut zu RnB- und Dance-Produktionen passen, auch ein paar Hip-Hop-typische große, mächtige Hallen sowie Effektklänge bereitstellen. Ergänzt wird das Reverb durch 14 vordefinierte Kombinationen aus Equalizer und Kompressor, von denen in der Praxis aber nicht alle überzeugen wollen.

## Fazit

Klanglich kann die XR20 mit fetten, innovativen Dance- und Hip-Hop-Sounds überzeugen, für die Akai in Chronic Music den idealen Partner gefunden hat. Denn die Jungs aus Kalifornien haben mit ihrer LA-Riot-Serie die derzeit angesagtesten Sounds am Start. Technisch arbeitet die XR20 sehr solide und ist nach kurzer Einarbeitung leicht zu durchschauen. Und das zuverlässige Sequenzerkonzept der SR-Modelle hat sich bereits tausendfach in der Praxis bewährt. Akais ersten reinen Drumcomputer kann man rundum als gelungen bezeichnen. ■

[1] [www.chronicmusic.com](http://www.chronicmusic.com)